27. Jahrgang. Sonntag, 1. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15111.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Februar. **Abgeordnetenhaus.** Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Auch heute wurde die Berathung des Cultusetats noch nicht beendigt, obgleich die Sitzung 7 Stunden währte. Man erledigte das Kapitel Elementarschulwesen, wobei auch das westpreußische Schulwesen wieder zur Sprache kam, und die Kapitel für Wissenschaft und Kunst, bei welchen das Marienburger Hochschloß zur Sprache gelangte und Abg. Reichensperger (Centr.) seine gothische Rede hielt.

Frhr. v. d. Reck (cons.) klagte über die Ueberbürdung mit Schullasten in seiner Heimathprovinz Westfalen, worauf Minister v. Goßler ihm später nachwies, daß es in seiner Heimath am schlimmsten mit dem Schulwesen stehe.

Abg. Windthorst: Der Abg. Wehr hat gegen die Polonisirung Westpreußens gekämpft. Ich verlange nicht ein Zurückdrängen des germanischen Elements, aber ich verlange Parität! Es handelt sich nicht um Germanisirung, sondern um Evangelisirung des Volks. (Sehr richtig! im Centrum.) Das werden wir verhüten, darin die einfachen Landleute, die sich nicht selbst zu schützen wissen, unterstützen. Das Schul-Aufsichtsgesetz ist das unheilvollste Gesetz der Gegenwart. Die Schule muß wieder in den innigsten Zusammenhang mit den kirchlichen Organen gebracht werden, damit die Schule nicht entchristlicht werde, wie es unter den jetzigen Lehrern der Fall ist.

Minister v. Goßler verwahrt die jetzige Schule vor der Behauptung, daß sie entchristlicht sei. Bezüglich Westpreußens fügt er seinen gestrigen Bemerkungen hinzu, daß das Eindringen russisch-polnischer Elemente eine große Erschwerniß biete. Allein nach der Zählung vom 1. Dezember 1880 sind als aus Rußland gebürtig für den Regierungs-Bezirk Marienwerder 9612 Personen ermittelt. Dabei habe ich den Eindruck gewonnen, daß viel mehr polnische Ueberläufer vorhanden sind, als hier genannt sind. Der Vermehrung der katholischen Lehrerstellen in Westpreußen wendet die Verwaltung große Fürsorge zu. Die gerügten Mißstände sind auch zu einer Zeit entstanden, wo die Aufsicht in allen Instanzen in den Händen der Geistlichkeit ruhte. Seit 1875—1881 sind im Danziger Regierungsbezirk 53 und im Regierungsbezirk Marienwerder 127, im Ganzen also 180 neue Stellen begründet. Das ist ein Procentsatz, der über das Verhältniß zur Vermehrung der katholischen Bevölkerung weit hinausgeht. Sind hier also Vorwürfe gemacht worden, so lehne ich sie ab.

Abg. Kantak (Pole) wendet sich gegen den Abg. Wehr. Die Vermehrung des polnischen Elements sei für den Redner weniger bedeutungsvoll, als das Erwachen des polnischen Nationalgefühls. (Hört, hört!) Der Abg. Wehr ruft hört, hört! Wir sehen also, als nehme er uns für seine Landsleute das Recht und die Pflicht, ihr Nationalgefühl zu heben, in Anspruch. Ebenso gut wie die deutschen katholischen Geistlichen ihre Nationalität festhalten sollen, müsse auch der polnische katholische Geistliche seine Nationalität bewahren. Es werde nicht gelingen, den Germanisirungsprozeß, der in Bezug auf die Geistlichen, die man einsperre und bedrücke, am lebhaftesten betrieben werde, durchzuführen. Er constatire, daß der Abg. Wehr die Discussion von pädagogischen Gesichtspunkten auf das politische Gebiet übergeführt habe, und bitte, zu erwägen, ob der Abg. Wehr als Landesdirector von Westpreußen die geeignete Person sei, um über die Verhältnisse der Polen, deren Vermehrung in seinem Verwaltungsbezirk ihm so große Besorgniß mache, eine vorurtheilsfreie Anschauung zu haben. (Sehr wahr! bei den Polen.)

Abg. Wehr (freiconf.): Meine Stellung als Landesdirector hat mit meiner Stellung als Abgeordneter gar nichts zu thun. Der Abg. Kantak weiß sehr wohl, daß ich in meiner Stellung als Landes-Director mit der größten Peinlichkeit die Parität wahre und nicht meine Stellung dazu mißbrauche, Interessen der Bürger polnischer Zunge zu schädigen. Das ist auch wiederholt in der Centrumspresse und sogar in polnischen Blättern anerkannt worden.

Der Abg. Kantak freut sich, daß die polnische Nationalität im Wachsen begriffen ist. Das ist es, was wir bekämpfen. (Aha! bei den Polen.) Wir wollen wohl polnische Preußen, aber keine Polen haben. Wenn Ihnen ein königliches Wort gesagt hat, Sie sollten ein Vaterland haben, in dem Sie sich wohl fühlen können, so sollen Sie auch eins haben, aber nicht ein Polen. Das ist der Unterschied! Zu Preußen sollen Sie sich wohl fühlen, aber nicht im Königreich Polen! Wir haben es hier nur mit Preußen zu thun; das Umsichgreifen des polnischen Elements ist es, wogegen wir kämpfen müssen. Ich schließe mit dem nochmaligen Bekenntniß, daß von einer Vergewaltigung der Polen in Westpreußen nicht die Rede sein kann; es ist vielmehr umgekehrt. Ich wiederhole: es war ein Fehler in den sechsziger Jahren, daß die Regierung damals nicht mit der nöthigen Energie vorgegangen ist!

Berlin, 28. Februar. Das Herrenhaus nahm in der Specialberathung das Communalsteuer-Nothgesetz nach den Commissionsbeschlüssen an.

Berlin, 28. Februar. Die „Germania" schreibt: Ein uns heute aus Rom zugegangenes Privattelegramm meldet gerüchtweise, daß die Verhandlungen Preußens mit dem Vatican wieder aufgenommen worden seien. Einer Wiener politischen Correspondenz wird aus dem Vatican geschrieben, die Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der deutschen Regierung seien vortreffliche. Wenn auch die zwischen Berlin und dem Vatican schwebenden Unterhandlungen gegenwärtig vollständig in Dunkel gehüllt seien, so lasse sich doch mit Entschiedenheit behaupten, daß der glückliche Erfolg der von beiden Seiten aufgebotenen Bemühungen für eine nicht mehr ferne Zeit erwartet werden darf.

— Nach dem „Reichsboten" hat der österreichische Kaiser wesentlich dazu beigetragen, daß sowohl Kaiser Wilhelm, wie insbesondere auch Fürst Bismarck von ihren früheren Bedenken gegen die Erbfolge der welfischen Dynastie in Braunschweig zurückgekommen sind. Der längere Aufenthalt des Großherzogs von Weimar in Wien wird damit in Verbindung gebracht. Jetzt befinde sich im Auftrage der Königin Victoria von England ein Mitglied der höchsten englischen Aristokratie zu demselben Zwecke in Wien. Ein gütliches Arrangement schwebe in der Luft. Man spreche von einem schriftlichen Vertrage, der den Erbgroßherzog von Oldenburg dem Kaiser Wilhelm überbracht habe.

— Der „Reichsanzeiger" meldet, daß nach Mittheilungen der französischen Botschaft Reis nur dann als Kriegscontrebande betrachtet werden wird, wenn er nach nördlich von Kanton gelegenen Häfen Chinas verschifft wird, während der nach Kanton selbst oder nach südlich von Kanton gelegenen Häfen Chinas bestimmten Reissendungen unbehindert bleiben sollen.

— Die Generalversammlung der Besitzer von Reichsbank-Antheilen wird am 18. März stattfinden.

Kiel, 28. Februar. (Privattelegramm.) Eine Cabinetsordre ordnet die Bildung eines Südsee-Kreuzergeschwaders an, bestehend aus der Kreuzerfregatte „Stosch", der Kreuzercorvette „Marie", dem Kreuzer „Albatroß" und dem Kanonenboot „Hyäne". Commodore Paschen ist zum Geschwaderchef ernannt und geht sofort mit der Kreuzerfregatte „Stosch" nach Sidney. Schering, Commandant der Kreuzerfregatte „Elisabeth", übernimmt das Commando des ostasiatischen Geschwaders. Die Kreuzercorvette „Ariadne" ist von Westafrika zurückbeordert. (Wiederholt, weil nicht in allen Exempl. d. Abd.-Ausg.)

Pest, 28. Februar. Der Deputirte, ehemalige General Garibaldis, Eber, ist in Folge eines Sturzes über das Treppengeländer, welcher eine Gehirnerschütterung herbeiführte, gestorben.

Brüssel, 28. Febr. Die Zeitschrift „Nord" veröffentlicht einen anscheinend von bestunterrichteter Seite stammenden Artikel, in welchem die verschiedenen Phasen der Verhandlungen zwischen Rußland und England betreffs der Grenzberichtigung in Afghanistan dargelegt werden. Der Artikel schließt, Rußland beabsichtige die bestehenden Abmachungen bezüglich Afghanistans unter der Bedingung zu respectiren, daß auch der andere Theil dieselben respectire.

London, 28. Februar. Wie eine ausführlichere Meldung besagt, wies Lord Granville in der heutigen Sitzung des Oberhauses die Angriffe der Opposition zurück. Er sagte, die Saat vieler der jetzigen Schwierigkeiten sei von der vorigen Regierung ausgestreut. Fürst Bismarck sei ein Gegner der ägyptischen Politik Englands. Der Fürst sei einer der größten Männer des Jahrhunderts; jede Nation wünsche seine Freundschaft und suche seine Feindschaft zu vermeiden. Trotzdem sehe er nicht ein, daß England alle Actionsfreiheit in den colonialen und auswärtigen Angelegenheiten aufgeben solle. Auch mit der Ansicht der vorigen Regierung bezüglich Aegyptens habe Bismarck nicht übereingestimmt, sein Rath sei gewesen, England solle Aegypten nehmen. Lord Beaconsfield habe dies aber abgelehnt.

London, 28. Febr. Der „Daily Telegraph" meldet in seiner zweiten Ausgabe, in parlamentarischen Kreisen werde gezweifelt, ob das Cabinet mit einer so zusammergeschmolzenen Majorität die Regierung würde fortführen können. Schon seit längerer Zeit sei bekannt, daß dem Premier Gladstone von Aerzten nicht werde gestattet werden, die aufreibenden Pflichten, die ihm die Gegenwart auferlege, noch lange zu erfüllen. Es sei zweifelhaft, ob er in der Lage sei, die schwere Last der Geschäfte zu tragen, die ihm durch die neue parlamentarische Situation auferlegt würde.

— Ein Telegramm der „Nationalzeitung" meldet, Gladstone habe seine Demission bereits eingereicht. Man spricht von einem Coalitionsministerium.

Rom, 28. Februar. Die zweite italienische Expedition ist gestern in Assab eingetroffen. Die Ausschiffung der Truppen sollte heute stattfinden. Die Truppen werden auf die Orte Assab und Beilul vertheilt werden.

— Ein Gerücht, welches sagt, daß der Italiener R. Bombelli auf Befehl des Königs Johann von Abessynien in Massana gefangen gesetzt worden sei, ist durchaus unbegründet.

Petersburg, 28. Februar. Einem russischen Blatte zufolge ist eine Reichsraths-Resolution sanctionirt worden, welche für künftig den Erwerb und Betrieb von Goldfeldern und Bergwerken an den russischen Küstenländern des Stillen Oceans durch Ausländer untersagt.

— Nach der „B. B.-Z." werde die vorjährige Dividende der russischen Bank für den auswärtigen Handel 24 Rubel pro Actie betragen.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Wien, 27. Febr. Das „Fremdenblatt" meldet auf Grund verläßlicher Informationen, daß eine allgemeine Revision der Industriezölle nicht Platz greifen werde; auch die Erhöhung der Zölle auf Wollwaaren werde keine durchgreifende sein, sondern bezwecke nur einen Schutz gegen gewisse Artikel. Ueberhaupt handle es sich nicht um Repressalien, (?) sondern nur darum, die in ihrem Gleichgewichte bedrohte Bilanz der Ausfuhr an Rohstoffen und der Einfuhr von Fabrikaten thunlichst im Gleichgewichte zu halten.

Paris, 27. Febr. Anläßlich der Erklärung des Unterstaatssecretärs Fitzmaurice im englischen Unterhause, daß die englische Regierung Reis nicht als Kriegscontrebande ansehen könne, bemerkt der „Temps", derartige Fragen hätten stets zu Erörterungen zwischen den betheiligten Regierungen geführt, seien aber bisher noch ungelöst geblieben. Der „Temps" erinnert daran, daß England stets beansprucht habe, daß Kohle als Kriegscontrebande anzusehen sei. Frankreich habe jederzeit gegen diese Auffassung protestirt, England aber trotzdem geglaubt, dieselbe zur praktischen Anwendung bringen zu sollen. Mit der gegenwärtigen Meinungsverschiedenheit verhalte es sich ebenso und dieselbe werde Frankreich nicht abhalten, auf der Maßregel, die es für nothwendig erachte, zu bestehen.

Einem Telegramm des „Temps" aus Aden zufolge, wäre in [illegible] ein Aufstand der Somalis ausgebrochen. Gerüchtsweise verlaute auch, das Zeilah und Moka seitens Italiens besetzt worden seien.

Rom, 27. Februar. Die Deputirtenkammer genehmigte alle Artikel des Vertrages über das adriatische Eisenbahnnetz.

Korti, 27. Februar. Die Colonne unter Oberst Buller ist in Gakdul eingetroffen.

„Ja Bauer, das ist ganz etwas Anderes."

Darauf laufen alle Gründe hinaus, die die sogenannten „praktischen Landwirthe" für die Kornzölle ins Gefecht zu führen vermochten, wenn sie bald zu beweisen suchten, daß die Landwirthschaft durch die Getreidezölle wieder gewinnbringend gemacht werde, bald deducirten, daß die Zölle den Preis gar nicht vertheuerten, da das Ausland sie ja zahle. Am ungenirtesten äußerte sich in dieser Beziehung der Graf Holstein in der Debatte über den Hafer. Mit rein freihändlerischen Gründen bewies er, daß der Haferzoll voll und ganz vom Inlande getragen werde, daß der Haferschrot dadurch vertheuert werde, ohne doch dieselben Gründe für Roggen- und Roggenschrot gelten lassen zu wollen. Warum nicht, weiser Herr Graf?

Erstaunt schütteln dazu unsere Getreideimporteure, unsere Müller, unsere Bäcker den Kopf; sie können, heißt es in einem Schreiben aus Norddeutschland an die „A. K. C.", in ihrer theoretischen Beschränktheit die Ausführungen dieses „praktischen" Herrn mit den Thatsachen absolut nicht in Einverständniß bringen.

Da bezieht ein Getreidehändler einen Dampfer mit Getreide von Rußland; zur Hälfte ist derselbe mit Roggen, zur Hälfte mit Hafer beladen. Das Schiff kommt im deutschen Hafen an und von beiden Getreidearten muß der Kaufmann den Zoll entrichten; will er nicht mit Verlust verkaufen, so muß er, ebenso wie er dies mit der Schiffsfracht, der Versicherungsprämie, den Lösch-, Lager- und anderen Unkosten thut, den Zoll auf den Preis schlagen, beim Hafer sogut wie beim Roggen. Vergebens sucht er nach Merkmalen, um zu erkennen, daß beim Roggen das Ausland den Zoll trägt, beim Hafer nicht. Ja, will er seine Waare wieder nach dem Auslande verkaufen, so bemerkt er zu seinem Schrecken, daß bei beiden Getreidearten der Weltmarktpreis, abgesehen von Fracht 2c., noch um den bezahlten Zoll niedriger ist, als der Preis innerhalb der Zollgrenzen, er ihn also beidemal verlieren würde.

Und nun der Müller! Seine Mühle liegt eine halbe Stunde diesseits der holländischen Grenze; er schrotet Roggen, er schrotet Hafer zum Viehfutter für die Landwirthe. Wie in aller Welt gehts doch nur zu, daß sein College jenseits der Grenze sowohl den Haferschrot als den Roggenschrot genau um den Zoll billiger verkauft als er, während doch von der einen Getreideart das Ausland den Zoll tragen soll, von der andern nicht? Auch sein theoretischer Verstand reicht nicht aus, um die Ausführungen der praktischen Getreidezöllner im Reichstage zu begreifen. Er mag rechnen wie er will, immer wieder kommt er zu demselben Resultat:

□ Aus Berlin.

Das Hauptereigniß der vergangenen Woche war für die Gesellschaft der Preßball im Wintergarten des Centralhotels. Es ist der Presse recht schwer geworden, sich die gesellschaftliche Stellung in Berlin zu erringen, die sie jetzt besitzt, und auch heute noch wird auf das „Federvieh", auf diese „Leute, die ihren Beruf verfehlt haben", wie ein großer Staatsmann unserer Zeit sich einst auszudrücken beliebte, in gewissen Kreisen mit einer starken Geringschätzung gesehen. Daß aber die Feste der Journalisten zu den glänzendsten Veranstaltungen der Saison gehören, daß dort die beste Gesellschaft verkehrt, das leugnet wohl Niemand. Schon seit Jahren werden die Preßbälle allgemein mit freudiger Ungeduld erwartet, und die Erwartungen sind wohl niemals getäuscht worden. Auch der Ball dieses Jahres stand seinen Vorgängern in keiner Weise nach. Es herrschte dort die fröhlichste Laune und die ungezwungenste Heiterkeit. Was Berlin an witzigen und geistreichen Köpfen besitzt, hatte sich zusammengefunden, und jeder that das seine, um mit zum allgemeinen Amüsement beizutragen. Sogar in das sonst auf allen Bällen ziemlich gleichförmige Tanzen hatte man durch einen hübschen Einfall eine muntere Abwechselung gebracht, die nicht wenig zur Heiterkeit beitrug. Die Tanzkarte war in Versen abgefaßt und es war nun Aufgabe eines jeden Tänzers, seinen Namen in das Versmaß hineinzubringen, wenn er einen Tanz erlangen wollte. Wehe dem Armen, der einen besonders langen oder auffallend kurzen Namen sein eigen nannte, er hatte mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Toiletten pflegen auf solchen Festlichkeiten immer als ein Stück von großer Wichtigkeit angesehen zu werden und daher soll auch noch ein Wort über sie gesagt werden. Nicht selten sind auf den früheren Preßbällen die tollsten Extravaganzen der Mode zuerst aufgetaucht und so lag denn die Vermuthung nahe, daß die unselige Crinoline, die schon seit längerer Zeit wie ein drohendes Gewitter am Modehimmel steht, bei dieser Gelegenheit sich zum ersten Male in ihrer ganzen Pracht und Ausdehnung wieder zeigen würde. Aber die Befürchtung war grundlos; so weit das Auge spähte, an Crinolinen war nichts zu sehen. Dagegen war die neueste Herrenmodethorheit auf diesem Balle zum ersten Male in der Oeffentlichkeit zu bemerken. Die brennend rothe Cravatte, diese jüngste Erfindung der Pariser Modenarren, prangte unter dem Kragen einer ganzen Reihe unserer jungen Elegants und erregte allgemeines Aufsehen. Einer der jungen Herren spazierte sogar mit seinem Stock im Ballsaal umher, was jetzt in Paris für das Allerfeinste gewalten wird. So sieht man, dauert das Carnevalstreiben ruhig fort, obwohl Aschermittwoch längst vorüber ist, und so wird es wohl auch noch einige Zeit bleiben. Denn wenn auch das soeben beginnende Frühjahr bereits anfängt sich bemerklich zu machen, so dauert es doch vermuthlich noch recht lange Zeit, bis es wirklich warm in der Natur und daher in den Ballsälen unerträglich wird.

Mit dem beginnenden Frühjahr pflegt sich gewöhnlich eine jener beliebten Kunstausstellungen in dem Gurlittschen Salon einzustellen und so ist es auch in diesem Jahr. Die Ausstellung, welche der um die Verbreitung und Popularität einiger neuerer Künstler so hochverdiente Herr Gurlitt diesmal arrangirt hat, gehört zu dem Besten, was er uns bisher geboten. Immer durften wir bestimmt erwarten, bei ihm eine geschickte Zusammenstellung wahrhaft moderner, hervorragender Kunstwerke zu finden; diesmal jedoch scheint er in seiner Wahl ganz besonders glücklich gewesen zu sein. Den Mittelpunkt des Interesses bietet selbstverständlich wieder ein Bild von Böcklin. Das „Die Quelle" betitelte Gemälde ist nicht neu, es wurde schon vor zehn Jahren gemalt, ist aber, da es sich bisher im Privatbesitz befand, in weiteren Kreisen so gut wie völlig unbekannt. Wir blicken auf einen mit Blumen übersäten Rasenhügel; am Abhang sitzt die Quellnymphe im blauen Schleiergewande, in der einen Hand ein zwitscherndes Vögelchen, in der andern die wasserspendende Urne haltend, eine der lieblichsten Frauengestalten, die Böcklein je geschaffen hat. Auf der andern Seite des Bildes kommt der Humor zum Durchbruch, jener Humor, der so oft ein heftiges Entsetzen, so oft aber auch die hingebendste Bewunderung erregt hat. Zwei durstige Wesen haben sich der Quelle genähert; sie sind ein Gemisch von Bock und Mensch, unwiderstehlich in ihrer Komik, herzerfrischend in ihrer gesunden Derbheit und Urwüchsigkeit. Der jüngere von ihnen, eine hoch aufgeschossene Gestalt mit endlos langen Bocksbeinen und einem höchst merkwürdigen Schwanze, beugt sich vor, um Wasser zu schöpfen, der ältere, ein dicker, unbeholfener Gesell mit weißem Ziegenbarte, liegt im Grase. Die Nymphe achtet ihrer nicht, sondern lauscht dem Gesange des Vögelchens. Ueber der Scene in der Luft tanzen etwa zehn junge Frühlingsgeister einen munteren Reigen. Das ganze Bild athmet Frohsinn und Lust, es zieht uns unwiderstehlich in seine Kreise, wir vergessen, daß wir in den grauen Straßen der Stadt sind, wir fühlen uns versetzt in die sonnige Heiterkeit eines südlichen Frühlings. Gewiß wird es Menschen geben, die auch bei diesem Bilde wieder nach „Verzeichnungen" und dergleichen schönen Dingen suchen, sie vielleicht auch finden. Sie verdienen mehr Mitleid als etwas anderes. Ebenfalls von allerhöchstem Interesse ist ein neues Bild von Fritz v. Uhde, jenem jungen Künstler, der mit seinem großen Bilde auf der letzten Kunstausstellung „Lasset die Kindlein zu mir kommen" sich mit einem Schlage einen Platz unter den ersten seiner Zeitgenossen eroberte. Er behandelt diesmal wieder einen Gegenstand aus demselben Stoffgebiet in ganz ähnlicher Weise und nennt sein Werk: „Komm Herr Jesus sei unser Gast". In eine moderne Bauernfamilie, die eben im Begriff ist sich zu Tische zu setzen und zum Gebet die Hände gefaltet hat, tritt die Idealgestalt Jesu, in langem faltigen Gewande, einen Heiligenschein über dem Haupt. Diese Vermischung von modernster Wirklichkeit und Symbolik rief schon bei Uhde's erstem Bilde heftigen Widerspruch hervor und es läßt sich theoretisch auch ganz zweifellos recht viel dagegen einwenden. Die Macht des Kunstwerkes aber macht uns verstummen; mögen wir uns theoretisch noch so sehr sträuben, wir können uns dem gewaltigen Eindruck nicht entziehen und müssen immer mehr bewundern, je länger wir das Bild sehen. Der Eindruck, den das Erscheinen Christi auf die verschiedenen Gemüther der Kinder und Erwachsenen macht, ist mit überzeugender Kraft wiedergegeben. Die Scala der Empfindungen von dem alten Großvater bis hinab zu dem jüngsten kleinen Mädchen, das nur Interesse für die Suppe hat, ist von entzückender Feinheit und verräth den großen Kenner und Beobachter der Menschen. Besonders im Ausdruck von Kindergesichtern kommt dem Künstler wohl keiner unter den Lebenden gleich. In der Farbe zeigt das Bild übrigens einen großen Fortschritt gegen früher. Die kreidige Manier der französischen Impressionisten ist fast ganz geschwunden und hat warmen Tönen Platz gemacht. Einen großen Theil der Ausstellung nehmen die Bildhauerarbeiten des verstorbenen Schlüter ein. In weiteren Kreisen bekannt ist der Künstler durch seinen ruhenden Hirtenknaben, welcher sich in der Nationalgalerie befindet. Dies ist aber auch zweifellos das hervorragendste Werk, welches der Künstler geschaffen; seine andern Sachen sind mit Ausnahme eines Porträts seiner Frau wenig geeignet, größeres Interesse zu erwecken. Sie erheben sich nicht über das Durchschnittsmaß. Sonst enthält jedoch die Ausstellung noch eine Fülle des Sehenswerthen. Vor allem sei ein Bild von Gabriel Max hervorgehoben, betitelt: Mutter und Kind, ein Werk, vornehm und edel in Form und Farbe und von großem Liebreiz. Lenbach hat ein Porträt von Böcklin in Oel und einen Frauenkopf in Pastell ausgestellt, zwei Bilder, die ihn auf der Höhe seines Könnens zeigen. Ein gewisses Interesse verdient auch der Versuch eines Sohnes von Böcklin, aber nur deshalb, weil er ein Sohn von Böcklin ist. Der junge Mann malt offenbar mit seines Vaters Farben, aber durchaus ohne seines Vaters Begabung. Sein Bild ist leer und dabei schreiend in den Farben.

außer dem Schrotlohn von ca. 30 Pf. per Ctr. muß er den Zoll von 1,50 Mk. per Ctr. auf den Preis des vom Auslande bezogenen Roggens schlagen, sonst verkauft er den Roggenschrot mit Schaden und geht trotz allen agrarischen Phrasen auf die Dauer dabei zu Grunde.

Am besten zieht sich der Bäcker aus der Affäre. Er rechnet einfach folgendermaßen: aus 300 Pfd. Roggenschrot gewinnst du 48 bis 50 Schwarzbrode à 8 Pfd., wieviel mußt du für das einzelne Brod wiedernehmen, und da ist er zu dem erstaunlichen Resultat gekommen, daß er seit Einführung des höheren Roggenzolles das achtpfündige Schwarzbrod um 4 Pf. im Preise hinaufgesetzt hat! In nächster Woche kommen wahrscheinlich weitere 2 Pf. hinzu und damit wäre dann das Schwarzbrod — in ganz Norddeutschland die Hauptnahrung des Volkes — genau der Zollerhöhung entsprechend im Preise gestiegen, denn der alte Zoll machte 3 Pf., der neue 6 Pf. auf das achtpfündige Schwarzbrod, beide zusammen also 1⅛ Pf. auf das Pfund.

Gerade beim Schwarzbrod ist die Vertheuerung bei Heller und Pfennig nachzuweisen, es kostet diesseits der holländischen Grenze ca. 1 Pf. per Pfund mehr als jenseits derselben.

Der Arbeiter, namentlich der ländliche Lohnarbeiter, muß seine und seiner Familie Lebenshaltung heruntersetzen. Und da liegt die Quintessenz der Wirkung der Brodzölle! Wie auch die Preise auf dem Weltmarkte sich gestalten werden, mögen sie hoch, mögen sie niedrig sein, die Preise gelten für alle kaufenden Nationen. Der nichtdeutsche, durch keine Zölle auf die unentbehrlichen Lebensmittel belastete braucht für diese Bedürfnisse weniger auszugeben, als der deutsche Arbeiter.

Die Gefahren für Deutschland liegen nahe: es droht die Abnahme der Concurrenzfähigkeit deutscher Arbeit aller Art gegenüber dem Auslande!

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Auf der Tagesordnung der Montagssitzung des Reichstags steht bekanntlich der Ergänzungsetat, welcher die Forderungen für die colonialen Schutzgebiete des Reichs enthält. Die Budget-Commission hat an Stelle der Etatspositionen ein Pauschquantum zu bewilligen vorgeschlagen. Auffallender Weise hat sich die officiöse Presse bisher jeder kritischen Aeußerung enthalten. An diese Berathung wird sich voraussichtlich die dritte Lesung des Etats anschließen, die namentlich beim Etat des Auswärtigen Amts größere Dimensionen annehmen dürfte.

Beim Etat der Münzverwaltung beabsichtigt bekanntlich die freie Vereinigung ihren Doppelwährungsantrag einzubringen, der, wie es heißt, seitens der Regierung durch eine halbwegs entgegenkommende Erklärung beantwortet werden soll. Mit dieser Ankündigung hängen auch die von neuem auftretenden Gerüchte von Erschütterung der Stellung des Finanzministers v. Scholz zusammen, der die Bimetallisten als ihre Hauptgegner ansehen. In wie weit diese Gerüchte begründet sind, bleibt abzuwarten.

A. K. C. **Berlin**, 28. Febr. Einem Theile der conservativen Presse ist es gar nicht wohl zu Muthe, nachdem die Erhöhung der Getreidezölle beschlossen worden ist. Man beginnt die Gefahr, in welche man sich gestürzt hat, mehr und mehr einzusehen und verschließt sich nicht mehr ganz den Folgen, welche aus der kurzsichtigen Politik der Agrarier drohen. „Was soll werden, wenn einmal an den Staat die Nothwendigkeit herantritt, die Kornzölle wieder aufzuheben?" ruft die „Schlesische Zeitung" aus. „Eine kurze Reihe von Mißernten würde auch die conservativste Regierung zwingen, die Zölle aufzuheben." Das conservative Blatt beklagt es, daß im agrarischen Lager der extreme Flügel immer mehr die Oberhand gewinne.

In Berlin erscheint als „Wochenschrift für die Interessen des deutschen Adels beider Confessionen" ein „deutsches Adelsblatt". Es hat bisher noch weit mehr als die „Schles. Ztg." diejenigen Interessen vertreten, welche sich jetzt in der Erhöhung der Kornzölle Geltung zu verschaffen gewußt haben. Es wagt nur noch nicht, sich gegen die Kornzölle auszusprechen, sondern acceptirt sie als ein, wie es sich ausdrückt, bedenkliches und zweischneidiges Palliativmittel, glaubt aber doch seine Freunde dringend bitten zu müssen, sich recht gründlich und ohne vorgefaßte Meinung die Frage zu beantworten, wie sich das Schicksal des mit seiner Rente auf Kornzölle angewiesenen Grundbesitzers gestalten dürfte, wenn die gegenwärtige schutzzöllnerische Richtung einmal wieder durch eine freihändlerische abgelöst werden sollte. Ueber die Stellung der Arbeiter zu der Kornzollfrage hat das Blatt ganz begründete Befürchtungen:

„Es dürfte überaus schwierig sein, den besitzlosen Arbeiter davon zu überzeugen, daß die Erhöhung des Getreidepreises, besonders wenn dieselbe sich in der Steigerung des Brodpreises bemerkbar macht, auch für ihn eine Wohlthat sei".

Ja, es spricht sogar ganz resignirt den Satz aus: „Welche Wirkung die agrarischen Zölle auf die Arbeiter äußern werden, darauf dürften diese selbst in der Kürze eine sehr deutliche Antwort geben."

Daß diese und ähnliche Aeußerungen conservativer Blätter einen schnellen Umschwung in den Ansichten ihrer politischen Freunde herbeiführen können, ist zwar nicht anzunehmen, und doch sind sie höchst interessant für die Beurtheilung der Lage, in welche die gemäßigten Elemente unter den Conservativen gerathen sind.

* **Berlin**, 28. Febr. In immer weiteren Kreisen macht sich die Ansicht geltend, daß die **braunschweigische Thronfolgefrage** ihrer definitiven Erledigung entgegengehe. Man behauptet jetzt, nach der „Br. Z.", daß sogar die deutsche Kronprinzessin und die Königin von England ihren Einfluß in diesem Sinne geltend machen. Daß sich die Lösung der Frage zu Gunsten des Herzogs von Cumberland gegen den Willen des Reichskanzlers vollzieht, glaubt man übrigens nicht.

* Was König Friedrich Wilhelm III. vom **Duell der Offiziere** gehalten hat, zeigt folgende Cabinetsordre, welche derselbe am 13. Juli 1828 erlassen hat und von der der „Germ." eine Abschrift zugestellt ist:

Ich habe mit steigendem Mißfallen bemerkt, daß die Duelle in der Armee eher zu- als abnehmen. Im letzten Jahre sind dem Vorurtheil, zum Theil um elender Kleinigkeiten willen, mehrere Opfer gefallen, der Armee dadurch hoffnungsvolle Offiziere entrissen und Schmerz und Kummer in die Familien gebracht worden. — Das Leben des Offiziers ist der Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes geweiht und wer dasselbe um einen kleinlichen Zwist einsetzt, beweist, daß er sich seiner innersten Bestimmung nicht bewußt ist und nicht die sittliche Haltung zu behaupten weiß, welche auf Sittlichkeit und wahrem Ehrgefühl beruht. Ich verlange von dem Offizier-Corps, daß sie durch eine wechselseitige Aufsicht auf das Benehmen ihrer Kameraden Ausbrüche ungesitteten Betragens verhindern und Streitigkeiten auf angemessene Art, durch Zurechtweisung der Parteien, schlichten, nöthigenfalls auch von der ihnen in Meiner Verordnung vom 15. Februar 1821 wegen der Ehrengerichte gegebenen Befugniß Gebrauch machen und Schuldige vor dieses Forum ziehen. Ein Offizier-Corps, welches durch zweckmäßige Behandlung solcher Ehrensachen Duelle verbannt, wird sich ein Recht auf Mein Wohlwollen erwerben und darthun, daß ein Geist wahrer Ehre in ihm wohnt. Ich mache es demnächst auch den Vorgesetzten ganz besonders zur Pflicht, durch Wachsamkeit und Belehrung dem verderblichen Vorurtheil entgegenzuarbeiten. Wer ihren Warnungen kein Gehör giebt, oder gar seinen Gegner auf Pistolen fordert, den werde ich die Strenge des Gesetzes empfinden lassen, und ohne alle Schonung soll derjenige behandelt werden, der durch vorsätzliche Verletzung des Anstandes oder freche Beleidigung den Anreiz zum Zweikampf giebt.

* Unter den zahlreichen Aufforderungen zu Beiträgen für die „Bismarckspende" hatten sich auch die Namen von vier katholischen Geistlichen befunden. Nach und nach haben alle vier Herren ihre Unterschriften, die nur durch ein Mißverständniß unter die betreffenden Aufforderungen gekommen seien, förmlich zurückgezogen.

* Die Bonner Juristenfacultät hat den Finanzminister v. Scholz am 8. d. M., dem Tage, an dem er vor 25 Jahren aus der richterlichen in die Verwaltungscarrière überging, zum Doctor beider Rechte honoris causa ernannt. Scholz hat die Universität Bonn besucht.

* Als ein schlagendes Beispiel der Unrichtigkeit der Behauptung, daß das Zollausland den Zoll für importirtes Getreide trage, liegt der „Oldenb. Landesztg." das folgende von einer Bremer Firma an einen Geschäftsmann in Oldenburg gerichtete Schreiben vor: „Bremen, 24. Febr. 1885. Leider muß Ihnen die gesandten 10,70 Mk. wieder zurückschicken, da es mir nicht mehr möglich ist, Ihre geschätzten Ordres auszuführen, indem die Zollerhöhung gerade wie bei Roggen auch auf Brod um das Dreifache gestiegen ist, was mir jeden Versandt abschneidet. Ich danke Ihnen u. s. w." Wie der betreffende Oldenburger Kaufmann ferner mittheilt, erwächst demselben durch die Aufgabe des in Betracht kommenden Brodgeschäfts nachweislich ein Schaden von 250 Mk. jährlich.

* Auch Schweden scheint den Zollkampf gegen Deutschland beginnen wollen. Wie aus Stockholm geschrieben wird, beschäftigt die deutsche Holzzoll-Vorlage die schwedische Presse anhaltend in hervorragender Weise. Es wird behauptet, daß die Zollerhöhung einem Einfuhrverbote gleich käme und wird deshalb aufgefordert, deutsche Weine und Industrie-Erzeugnisse in Schweden-Norwegen mit den höchsten Einfuhrzöllen zu belegen; durch solche Repressalien würde Deutschland sich wohl abhalten lassen, dem nordischen Holz den deutschen Markt zu verschließen.

* Der Sultan von Zanzibar erklärt in einem Telegramm an George Percy Badger in London alle Nachrichten, nach welchen er Deutschland um dessen Protectorat ersuchen wolle, nachdem England ein solches abgelehnt habe, für falsch.

Magdeburg, 27. Febr. Der Vertrag, betreffend die Einverleibung der Neustadt in den Communalverband Magdeburg, wurde heute von der Stadtverordnetenversammlung nach langen, lebhaften Debatten mit 32 gegen 20 Stimmen angenommen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 22. Februar. Unter den Aufgaben, welche der Lösung durch das Storthing harren, befindet sich auch diejenige der Strafrechtsprechung. Der jetzt fertig gedruckte Gesetzentwurf der „Jury-Commission" enthält eine vollständige Neugestaltung der Staatsanwaltsbefugnisse, des Gerichts- und des Prozeßverfahrens, unter Berücksichtigung aller bürgerlichen, polizeilichen und criminalen Freiheitsrechte, sowie natürlich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Besondere Gerichte, namentlich die kirchlichen, fallen fort. Beschränkung der Kriegsgerichte auf lediglich dienstliche Vergehen, als Regel auch für die höheren Heeresbeamten. Die Strafgerichte bestehen theils aus Geschworenengerichten, theils aus Schöffen- (Fünf- oder Dreimänner-) Gerichten. Die ersteren bestehen aus zehn „Laien" und drei Richtern und treten alle drei Monate zusammen zur Behandlung der schweren Fälle; in den letztern ist nur ein studirter Richter mit 4 bezw. 2 bürgerlichen Beisitzern im ganzen Verlauf der Strafsache thätig. Die Untersuchungsrichter wirken in Gegenwart zweier Gerichtszeugen. Die Geschworenen- und Schöffenliste wird durch Wahl festgestellt.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Die „Studenten" scheinen auf das beabsichtigte patriotische Meeting verzichtet zu haben, dagegen hatten die Anarchisten gestern in einem Saale des Quartier Latin eine Versammlung berufen und dazu ihre Gegner eingeladen. Die letzteren waren sogar in der Mehrzahl, so daß sie den Anarchisten eine Zeit lang Stand halten konnten, was aber doch nicht verhinderte, daß sie schließlich das Feld räumen mußten, um nicht in eine ganz gewöhnliche Schlägerei verwickelt zu werden. Die Anarchisten und namentlich der Journalist und Chef einer besonderen Fraction Jules Guesde gaben ihre gewöhnlichen kosmopolitischen Redensarten zum Besten und erklärten Patriotismus und Nationalität für veraltete Begriffe, wogegen die Studenten mit den Rufen „Hoch Frankreich, nieder mit Deutschland" protestirten. Einem Studenten, der auseinandersetzte, weshalb er und seine Freunde bei dem Begräbnisse von Jules Vallès versuchten, den Kranz der deutschen Socialisten zu zerreißen, wurde bald das Wort entzogen. Wie gesagt, wurden schließlich die Studenten, welche nicht schon freiwillig das Lokal verlassen hatten, etwas unsanft an die Luft gesetzt.

Italien.

Rom, 27. Februar. Es cursirt hier nach einem Telegramm des „B. T." hartnäckig das Gerücht, daß heute die Türkei den englisch-italienischen Aufforderungen zu einer gemeinsamen politischen und militärischen Action im Sudan zugestimmt habe, und daß nur das Vertrauensvotum für Gladstone abgewartet wurde, um sodann den Marsch der italienischen Truppen nach Kassala zu beschließen. Gleichzeitig würde eine glänzende militärische Gesandtschaft mit werthvollen Geschenken König Humbert's an den abessynischen Hof unter Führung eines Generals abgehen, um eine Abfindung der abessynischen Ansprüche auf Massaua herbeizuführen.

Rußland.

— Aus Krakau erhält das „N. W. Tgl." die der Bestätigung bedürftige Mittheilung, daß in Russisch-Polen die sämmtliche katholische Geistlichkeit in einen Beamtenkörper umgewandelt und aus den Staatskassen besoldet werden soll, welche letzteren dagegen sämmtliche Stolgebühren einziehen werden.

Die „getreuen Nachbarn" von Lüderitzland.

Das Vorgehen Englands in **Damaraland** mußte auffallen. Bekanntlich hat der britische Commissar in Damaraland, Palgrave, mit den dortigen leitenden Häuptlingen eine Besprechung abgehalten, in welcher dieselben die englische Herrschaft anzuerkennen erklärt haben sollen. Nun hatte der Unterstaatssecretär im englischen Colonialamt, Herr Meade, noch am 24. Dezember 1884 dem Fürsten Bismarck versichert, Granville habe erklärt, daß er nicht wünsche, sich um Damaraland und Namaqualand zu kümmern, und daß er nichts dagegen habe, wenn Deutschland seine Schutzherrschaft bis zum 20. Längengrade ausdehnen wolle, da England nicht die Absicht habe, weiter westwärts vorzudringen. Und doch konnte Palgraves Vorgehen nichts anderes bezwecken, als auch hier das beliebte Einschließungssystem gegen Lüderitzland anzuwenden. Indessen, man hat sich die Sache in London doch überlegt und sich veranlaßt gesehen, den englischen Commissar zu desavouiren.

Aus **London** wird vom 27. Februar, Abends, telegraphirt:

Auf eine Anfrage des Deputirten Campbell erklärte Unterstaatssecretär Ashley im Unterhause, Damara-Land sei nicht durch einen königlichen Commissar annectirt worden. Palgrave sei nur ein an der Walfischbay seßhafter Beamter im Dienste der Capregierung. Aber da es wichtig sei, daß kein Mißverständniß entstehe, wolle er kurz die Vorgänge darlegen, die die Anwesenheit Palgrave's an der Walfischbay und dem benachbarten Gebiete beträfen.

Die Regierung habe im November v. J. erfahren, daß Palgrave nach dem Damara-Lande gesandt worden sei und habe sofort an ihren Ober-Commissar telegraphirt, sich in Betreff der dem Palgrave gegebenen Instructionen zu informiren. Die Depesche des Ober-Commissärs vom 18. Dezember habe eine Mittheilung der Capminister enthalten, in welcher folgender Passus enthalten sei:

„Palgrave besitzt keine Ermächtigung, sich mit den Gebieten jenseits der Grenze zu befassen."

Am 14. Januar habe Lord Derby in einer Depesche an Robinson geschrieben:

Da seit Ende 1880 kein Resident bei dem Häuptling Kamarherero gewesen sei, würde die Ernennung eines solchen jetzt den Anschein haben, als sollte der Versuch gemacht werden, die Entwickelung des deutschen Protectorats, welches die Regierung jüngst anerkannt habe, zu durchkreuzen. Eine solche Maßregel könnte daher von der Regierung weder genehmigt, noch vertheidigt werden und unter diesen Umständen zweifle er, Lord Derby, nicht, daß die Minister der Capregierung erkennen würden, daß selbst die Gegenwart Palgrave's im Damara-Lande im jetzigen Augenblicke unerwünscht sei.

Schon in einer früheren Depesche sei Robinson instruirt worden, daß es der internationalen Höflichkeit nicht entsprechen würde, das unmittelbar an die bestehende deutsche Grenze stoßende Gebiet zu annectiren. Dieselbe Bemerkung beziehe sich, obwohl in geringerem Grade, auf die Ernennung eines Residenten bei einem Häuptlinge, dessen Land Deutschland in legitimer Weise zu erwerben wünschen möchte, falls dieser Häuptling zustimme. Palgrave sei am 8. November nach Damara-Land abgereist.

Wenn die Gerüchte von der Annexion wahr seien, könne die Regierung nur annehmen, daß ihre Instructionen ihn nicht erreicht hätten. Die englische Regierung halte an dem in der oben angeführten Depesche Gesagten fest und habe an Robinson telegraphirt, daß er in die Minister dringe, Palgrave anzuweisen, daß er in diesem Sinne handle, falls sie dies noch nicht gethan haben sollten.

Danzig, 1. März.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Februar d. J. wurden beim hiesigen Standesamte registrirt: 323 Geburten, 50 Eheschließungen und 281 Todesfälle; in den ersten beiden Monaten d. J. wurden insgesammt registrirt: 694 Geburten, 116 Eheschließungen und 568 Todesfälle.

* **[Prüfung.]** Bei der in diesen Tagen in der Navigationsschule abgehaltenen Seeschifferprüfung für große Fahrten haben von 13 Examinanden 12 das Befähigungszeugniß als Capitän erhalten.

* **[Suppen-Küche.]** In der hiesigen Suppen-Küche wurden in der vergangenen Woche verabfolgt: Am 22. Februar 1026 Liter, 23. Februar 967 Liter, 24. Febr. 1021 Liter, 25. Februar 1041 Liter, 26. Februar 1117 Liter, 27. Februar 911 Liter, 28. Februar 923 Liter.

* **[Glockenguß.]** In der Glockengießerei des Herrn Jean Collier hier fand gestern wiederum ein größerer Glockenguß statt, welcher viele Zuschauer von hier wie außerhalb beiwohnten. Der Guß, welcher aus 2 besonders großen Kirchenglocken bestand, ist vollständig gelungen.

* **[Sprotten-Räucherei.]** Der gegenwärtige, überaus ergiebige Breitlingsfang hat nun auch in Neufähr die Einrichtung einer umfangreichen Sprotten-Räucherei veranlaßt, welche zur Zeit sehr schwunghaft betrieben wird und, wie man uns mittheilt, circa 80 Menschen beschäftigt.

* Der Regierungs-Maschinenbauführer Kucherti aus Letzkau bei Danzig ist zum Regierungs-Maschinenmeister ernannt und der Kreis-Bauinspector Heller in Wehlau ist nach Neuhaldensleben versetzt. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Vogel aus Zinten, der Gerichtsassessor Dr. Krahmer und der Gerichtsassessor Kann bei dem Landgericht in Königsberg.

8 **Marienburg**, 28. Febr. In der gestern hierselbst stattgefundenen Kreistagssitzung setzte der Vorsitzende die Versammlung in Kenntniß von einer Verfügung der kgl. Regierung zu Danzig vom 2. Dezember v. J., Inhalts derer es für angezeigt gehalten wird, daß die Städte des Kreises nicht wie bisher nur durch ein Mitglied in den Einschätzungs-Commissionen vertreten werden. Nachdem die Abgeordneten Schröter-Neumünsterberg, Ziehm-Damerau und Klatt-Tiege für die Beibehalung des bisherigen Modus, wonach 5 Mitglieder vom platten Lande und 1 Mitglied aus den Städten des Kreises in die Einschätzungs-Commission gewählt worden, plädirt haben, beschloß die Versammlung mit 15 gegen 12 Stimmen, es bei dem bisherigen Modus bewenden zu lassen. Der von Hrn. Jasse gestellte Antrag, die Commission aus 4 städtischen und 5 ländlichen Mitgliedern bestehen zu lassen, wurde abgelehnt. Ein folgender Punkt der Tagesordnung, die Errichtung von weiteren 2 Recepturen für die Kreis-Sparkasse in den Ortschaften Grunau und Marcushof betreffend, fand dem Vorschlage gemäß seine Erledigung und es wurden gleichzeitig Amtsvorsteher Schmidt-Grunau und Gutsbesitzer Cornelsen zu Receptoren erwählt. Bezüglich der Weigerung der Gemeinde Wernersdorf, den erforderlichen Grund und Boden zur Chaussee Milenz-Klossowo herzugeben, beschloß die Versammlung, daß genannte Gemeinde mit Präcipualsteuern in der erforderlichen Höhe belastet werden soll, falls dieselbe sich auch ferner weigern sollte, dem Kreistagsbeschlusse vom 24. Juni 1882 zu entsprechen und den zur Chaussee Milenz-Klossowo innerhalb der Gemeinde Wernersdorf erforderlichen Grund und Boden dem Kreise unentgeltlich abzutreten. Bei der darauf vorgenommenen Feststellung des Etats der Kreis-Communal-Kasse wurde dem Antrage des Curatoriums der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule entsprochen und, wie im Vorjahre, ein Zuschuß aus Kreisfonds in Höhe von 100 M. bewilligt und in den Etat eingestellt. Eine lebhafte Debatte entspann sich sodann über den Antrag des Bürgermeisters Hempel-Neuteich, fortan die Kosten für die im Kreise bestehenden Natural-Verpflegungsstationen ganz auf den Kreis zu übernehmen und nicht wie bisher die Städte daran mit ¼ participiren zu lassen. Der Antragsteller betonte, daß die Stadt Neuteich es abgelehnt habe, fernerhin gedachtes Viertel der Kosten beizusteuern. Nachdem die Herren Ebeling-Kunzendorf und Kluge-Barent sich gegen diesen Antrag ausgesprochen und Hr. Ziehm-Damerau versucht hatte, einen eventl. Nutzen und Vortheil nachzuweisen, der den Städten aus der Arbeit seitens der zu verpflegenden Vagabonden erwachse, überzeugte Herr Bürgermeister Dr. Peucker-Marienburg in längerer Ausführung die Versammlung, daß für die Städte aus der Arbeit der Vagabonden gar kein Vortheil entspringe; ein viel größerer Nutzen erwüchse für die Landbevölkerung jedoch aus dem Umstande, nunmehr überhaupt von der modernen Landplage befreit zu sein. Mit 12 gegen 9 Stimmen wurde darauf beschlossen, die Kosten für die Natural-Verpflegungs-Stationen in den Städten vom 1. April d. J. ab in ganzem Umfange auf den Kreis zu übernehmen. Herr Flier-Eichwalde beantragte, auf eine eventl. Einschränkung der Abgaben zum Eisenbahn-Fonds Simonsdorf-Tiegenhof hinzuwirken. Die Versammlung beschloß jedoch, die in dem beregten Titel pro 1885/86 aufgeführten 18 000 M. unverkürzt stehen zu lassen. Es empfiehlt sich dies um so mehr, als nach Bestimmung des Ministers der baare Zuschuß des Kreises zu der Eisenbahn Tiegenhof-Simonsdorf im Betrage von 172 000 M. mit je ⅓ am 1. April und 1. Oktober 1885 und am 1. August 1886 gezahlt und der gestundete Betrag mit 5 % verzinst werden soll. Es wurde hierauf der ganze Etat auf 260 000 M. in Einnahme und Ausgabe festgestellt und genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

* Die auf das große Loos der Ulmer Dombau-Lotterie gefallenen 75 000 M. sind von 2 Arbeitern in Remscheid gemeinschaftlich gewonnen worden, von welchen der eine die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hat und seit einem Jahre arbeitsunfähig ist.

* In **Stuttgart** haben viele Bürger Drohbriefe erhalten, man werde ihre Häuser in die Luft sprengen, wenn sie nicht an einem bestimmten Orte Geld hinterlegten. Auch der dortige Liederkranz, welcher einen Carnevalsball veranstaltete, erhielt die Drohung, die Liederhalle werde am Ball-Abend in die Luft gesprengt werden. Man hat es anscheinend mit Burschen zu thun, die „mit dem Feuer spielen."

* Der frühere Abgeordnete Dr. v. Niegolewski, der entschiedenste Vertreter der polnischen Nationalpartei, liegt in Posen schwer krank darnieder. Er hat bereits die Sterbesacramente erhalten.

* Der hundertjährige Geburtstag Friedrich Christoph Dahlmanns, des berühmten aus Wismar stammenden Geschichtsforschers und Staatsmannes, soll am 17. Mai von der Universität Kiel in würdiger Weise begangen werden. Dahlmann gehörte derselben (außer Göttingen und Bonn) eine ganze Reihe von Jahren an.

* Die **Wiener** Studenten beabsichtigen, wie die „N. fr. Pr." meldet, Anfangs April „Die Hermannsschlacht" von Kleist zum Besten des Grimm-Denkmalfonds darzustellen. Die Trägerin der weiblichen Hauptrolle wird eine Hofschauspielerin sein.

In **Cannes** soll zum Andenken an den verstorbenen Herzog von Albany auf einem von Hrn. Savile geschenkten Grundstücke in der Nähe der Villa Nevada, in welcher der Prinz starb, eine Capelle errichtet werden, die St. Georg, dem Schutzheiligen Englands, geweiht sein wird. Die Lage wurde von dem Prinzen von Wales während seines jüngsten Aufenthaltes in Cannes ausgesucht.

* **[Eine praktische Sitte.]** In der Bretagne erscheinen an gewissen Festtagen die jungen Mädchen beim

---

In den Theatern beherrscht augenblicklich Paul Heyse das Repertoire mit nicht weniger als drei neuen Stücken, welche alle mit großem Beifall von Seiten des Publikums aufgeführt worden sind. Die Kritik befindet sich dem Dramatiker Heyse gegenüber in einer schwierigen Lage. Sie muß zugeben, daß seine Werke große Vorzüge besitzen, daß sie Arbeiten eines wirklichen Poeten sind, der uns immer etwas zu sagen hat, der niemals platt und gewöhnlich wird, niemals Fabrikwaare liefert und dadurch hoch über dem Durchschnitt der modernen Bühnenschriftsteller steht und daß dennoch diesen Arbeiten so gut wie alles fehlt, was sie zu Dramen machen würde, sie also von der Bühne herab niemals rein erfreulich wirken können. Zwei der neuen Stücke, ein einactiges Trauerspiel „Ehrenschulden" und ein ebenfalls einactiges Lustspiel „Unter Brüdern" gingen zusammen mit dem bereits früher aufgetischten Einacter Heyses „Im Bunde der Dritte" im Deutschen Theater in Scene. Der Versuch in den „Ehrenschulden", einen modernen ernsten Conflict dramatisch zu verwerthen und ihn mit großer Consequenz durchzuführen, verdient das höchste Interesse; schade, daß er nicht gelungen ist! Es wird uns ein Offizier vorgeführt, der Spielschulden gemacht und einen Geldverleiher zweifelhafter Art zu sich bestellt hat, weil derartige Schulden ja sofort bezahlt werden müssen. Statt des Erwarteten erscheint ein Bankier, der den Geldverleiher auf der Treppe getroffen, und weil er den Zusammenhang vermuthete, wieder fortgeschickt hat. Dieser Bankier ist mit dem Offizier genau bekannt, er war der Bankier seines verstorbenen Vaters und hegt für den Sohn eine warme Freundschaft. Er warnt den jungen Mann in liebevoller Weise. Doch nicht nur deshalb ist er gekommen. Er ist verheirathet mit einer jungen schönen Frau, und man hat ihm einen Brief zugestellt, in dem behauptet wird, daß seine Frau und der junge Offizier in einem sträflichen Verhältniß ständen. Er glaubt es nicht, aber er will die Versicherung aus dem Munde des Offiziers selbst haben und bittet denselben schließlich, sein Ehrenwort abzugeben. Der Offizier weigert sich anfangs, als aber der Alte in furchtbare Aufregung geräth, muß er es thun, um jenen nicht zur Verzweiflung zu bringen. Das Bewußtsein aber, ein falsches Ehrenwort abgegeben zu haben, ist ihm unerträglich, er ersticht sich mit einem vergifteten Dolch, den er zum Andenken an eine amerikanische Geliebte aufbewahrte. So lautet die Geschichte, wenn man sie alles novellistischen Beiwerkes und vor allem der entzückenden Sprache entkleidet, mit der Heyse sie gewissermaßen eingehüllt hat. Ihre Schwächen springen in dieser Gestalt sofort in die Augen. Wir können den Mann nicht verstehen, der von dem Bewußtsein seinen und seines Vaters besten Freund zu betrügen in keiner Weise bedrückt wird, den aber das Bewußtsein ein falsches Ehrenwort abgegeben zu haben in den Tod treibt. Das schlägt allem gesunden Menschenverstande in's Gesicht. Oder wollte Heyse vielleicht in seinem Stücke zeigen, wie unsinnig der Ehrbegriff heut zu Tage in der Regel aufgefaßt wird? Man könnte es vermuthen, denn es kommt eine sehr schöne und wahre Stelle über das Duell vor. Aber dann hätte der Dichter den jungen Offizier ganz anders zeichnen müssen. Dieser junge Mann ist ein durchaus vernünftiger Mensch und Heyse ist offenbar bemüht, Sympathie für ihn zu erwecken. Trotzdem kann er es nicht verhindern, daß der Ausgang nicht als ein tragisches Geschick, sondern mehr als eine Caprice erscheint. Gespielt wurde übrigens vorzüglich. Das Lustspiel „Unter Brüdern" machte einen wesentlich erfreulicheren Eindruck. Es fehlt ihm allerdings gänzlich an einer sogenannten Idee, es will nur belustigen, aber es ist wenigstens klar und verständlich. Vor allem erhielt Fräulein Sorma Gelegenheit, ihr reizendes Talent in allen Farben spielen zu lassen, und schon allein dafür müssen wir dem Dichter dankbar sein. Das dritte Stück Heyse's, „Alkibiades", ging im königlichen Schauspielhause in Scene. Es ist als Drama durchaus verfehlt, und die wundervollen Verse, die in der modernen Poesie ihresgleichen suchen, vermögen uns bei dem gänzlichen Mangel an wirklicher dramatischer Bewegung kaum über die Langeweile hinwegzuhelfen. „Alkibiades" wird sich schwerlich lange auf dem Repertoire halten.

Tanz in rothen Röcken, die mit weißen oder gelben Streifen umrahmt sind. Diese Streifen bezeichnen die Höhe der Aussteuer, welche das Mädchen zu erhalten hat. Jeder weiße Streifen bedeutet Silber und bezeichnet 100 Franken Jahresrente, jeder gelbe Streifen bedeutet Gold und bezeichnet 1000 Franken Jahresrente. Die Einführung dieser Sitte, welche zeigt, wie viel ein Mädchen Aussteuer erhält, würde gewiß auch in Deutschland Anklang finden.

* Das großartige Unternehmen, einen afrikanischen Binnensee herzustellen, scheint nicht völlig eingeschlummert zu sein. Eine Anzahl französischer Ingenieure, worunter sich Commandant Landas und M. Baronnet befinden, haben sich nach Tunis begeben, um weitere Vermessungen vorzunehmen. Commandant Landas ist Professor der Topographie an der Schule von St. Cyr und M. Baronnet war Oberst Roudaire bei der Vornahme der vorläufigen Vermessungen behilflich. Man wird sich erinnern, daß im Frühjahr von 1883 Herr von Lesseps einen Ausflug von der Bai von Gabes den Oued Mellah entlang nach den Chotts machte und vollkommen überzeugt zurückkehrte, daß es thunlich sei, einen Canal von der Mündung des Flusses Mellah nach den großen Sumpfflecken des südlichen Tunis anzulegen. Die Expedition, welche jetzt nach Tunis abgegangen ist, wird an Ort und Stelle weitere Studien machen zu dem Zwecke, erstens einen Hafen in der Bai von Gabes an der Mündung des Oued Mellah zu bauen, zweitens das Terrain längs der Route des projectirten Canals behufs Anlegung artesischer Brunnen zu prüfen und drittens die Gegend für eine Eisenbahn zu vermessen, deren Bau künftighin räthlich sein dürfte.

* [Ein neuer Vulkan in Rußland.] Im russischen Gouvernement Smolensk hat sich, wie wir von dort eingelaufenen Nachrichten entnehmen, ein neuer Vulkan geöffnet. Bereits seit einer längeren Reihe von Jahren war man auf einen Berg aufmerksam geworden, dessen Gipfel selbst im strengsten Winter niemals mit Schnee bedeckt war, von welchem von Zeit zu Zeit Rauch aufstieg und aus dessen Innerem häufig ein unterirdisches Geräusch ertönte. Neuerdings wirft dieser Berg glühende Steine, Kohlen und Sand aus, während die Erdoberfläche in ziemlich weitem Umkreise einen bedeutenden Wärmegrad besitzt. Die Bewohner des Dorfes Sonina, in dessen Nähe sich der bewegte Berg befindet, haben den Versuch gemacht, den Krater des Vulkans durch Hineinwerfen von Erde zu verstopfen, bezw. das Feuer durch Ueberschütten mit Wasser zu löschen, doch hat dies nur verstärkte Ausbrüche zur Folge gehabt. Uebrigens zeigt der Erdboden der ganzen Gegend neuerdings einen ungewöhnlich hohen Temperaturgrad, der ohne Frage der Wirkung eines unterirdischen Feuers zuzuschreiben ist.

* [Die Aztekensprache.] Man schreibt der „Voss. Z." aus Mexico: „Schon seit dem Sommer 1883 besteht hier eine wissenschaftliche Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, einmal das Studium der Sprache der alten Azteken, das nahuatl, zu fördern, und ferner die eingeborene Rasse aus der Verkümmerung, in der sie sich befindet, herauszureißen. Jüngst erließ dieselbe einen Aufruf an alle Freunde des mexicanischen Vaterlandes mit der Bitte, sie hierbei mit Rath und That zu unterstützen. Das Rundschreiben, obwohl spanisch verfaßt, trägt eine aztekische Aufschrift, welche folgendermaßen lautet: 'Nahuatlatolizmachtilcalli Ceacatl yahui teouilhuitonli Tetzcoco ihuan Mexico.' Als Präsident unterzeichnet ein Herr mit dem spanisch-aztekischen Doppelnamen: A. Juarez Izquitzochitl."

Standesamt.

Vom 28. Februar.

Geburten: Schuhmachergef. Andreas Grell, T. — Schiffscapitän Joh. Gottfr. Adolf Wunderlich, T. — Seefahrer August Mietzke, T. — Dienstmann Carl Guhl, T. — Müllergef. Emil Pohlmann, S. — Maler Ed. Hoffmann, S. — Arb. Franz Müller, T. — Maurergef. Friedr. Bigeschki, S. — Schmiedegef. August Herbst, T. — Schlossergef. Oskar Ludwig Döring, S. — Arb. August Slomke, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Arbeiter Martin Julius Roloff und Caroline Charlotte Kirschke. — Arbeiter Ferdinand Gottlieb Krefin und Anna Therese Korth. — Schlossergeselle Johann Otto Ludwig Räder und Anna Maria Krause. — Zimmermeister Julius Alexander Eberling und Auguste Wilhelmine Opel. — Goldarbeiter Carl Alois Keßler hier und Amalie Maria Borowski in Labischin. — Buchhalter Friedrich Wilhelm Sich hier und Elise Helene Johanna [illegible] hier. — Kaufmann Gustav Ludwig Friedrich Grobba in Graz a. D. — Kaufmann [illegible] Wilhelm Bigalke hier und Auguste Pflaumbaum in Marggrabowa. — Molkerei-Verwalter August Wendel in Glaubitten und Amalie Caroline Julie Meddin hier.

Heirathen: Schmiedegeselle Carl Heinrich Neumann in Dirschau und Johanna Caroline Albertine Schneekönig in Neufahrwasser. — Schneidergeselle Johann Manthey und Johanna Auguste Rosalie Knaak. — Invalide Eduard Carl Michael Erdmann und Martha Marie Steger. — Arbeiter Emil Carl August Polzin und Johanna Rosalie Roy.

Todesfälle: T. d. Schuhmachergef. Ferd. Nessler, 1 M. — Wittwe Jeanette Julianna Louise Böhm, geb. Dunckern, 75 J. — Wittwe Caroline Emilie Nipkow, geb. Moritz, 43 J. — T. d. Eisenb.-Wagenbremsers Carl Lischnitzki, 8 W. — T. d. Arbeiters Fried. Gartmann, 11 M. — T. d. Feldwebels Martin Konke, 4 M. — Frau Auguste Lisette Bernhardine Hermine Emma Trina Schenk, geb. Köpfner, 36 J. — Arbeiter Carl Kellas, 17 J. — Dienstmädchen Wilhelmine Dorloff, 38 J. — Frau Julianne Kniest, geb. Dirks, 52 J. — Dienstmädchen Caroline Selinski, 18 J. — Arbeiter August Koschnik, 59 J. — T. d. Schlossermeisters Wilh. Kretschmann, 3 J. — T. d. Schiffszimmergef. Bernhard Hollasch, 4 M. — T. d. Arbeiters Jacob Laser, 1 J. — T. d. Arbeiters Heinrich Brunzen, 2 J. — Frau Charl. Catharina Renate Heinrich, geb. Langnau, 35 J.

Danzig, den 27. Februar.

, **Wochenbericht.** Nach vorübergegangenem leichten Frost haben wir gegenwärtig wieder mildes klares Wetter und ist unsere Rhede sowie Fahrwasser vollkommen eisfrei. Die Marktberichte des Auslandes lauteten für Weizen durchgehends lustlos und gelang es nicht, Verkäufe von unserem Platze aus zu Stande zu bringen. — Die Zufuhren zu unserem Markte fanden schwerfällige Aufnahme und wenn für inländischen Weizen bis gestern noch vorwöchentliche Preise zugestanden wurden, war der Verkauf heute kaum schwer möglich; Transitwaare dagegen war [illegible] bis 5 M per Tonne für gute Qualitäten und noch mehr für abfallende Waare unterzubringen. — Bei einem Umsatze von 1850 Tonnen wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 129% 157 M, bunt 127/128% 156 M, glasig 126, 128% 155½, 160 M, hellbunt 126, 127% 155, 157 M, hochbunt 128/29, 130/31% 160, 161, 164 M, polnischer zum Transit bunt 126% 121, 123, 125/26% 133 M, glasig 124/25% 142 M, hellbunt 122/24, 125/26% 139—143½, 144—145 M, hochbunt 126/27% 146—149 M, hochbunt und glasig 126/27—127/28% 146, 148, 150 M, russischer zum Transit roth 120/21—124% 136 M, Sommer- 122/23% 132 M, bunt 120/21% 130 M, Ghirka 123/24% 127 M, hellbunt 120/21% 136 M, hell 120% 130 M, glasig 128% 142 M. Regulirungspreis 144, 143, 142 M. Auf Lieferung per April-Mai 144, 143 M, 143½, 142 M bez., per Mai-Juni 146, 145 M bez., 144½ M Bf., 144 M Gd., per Juni-Juli 148½, 147 M bez., per Juli-August 150½ M bez., 149½ M Bf., 149 M Gd.

Roggen bei einem Umsatze von 400 Tonnen in inländischer Waare etwas höher bezahlt, dagegen Transitwaare bis 5 M billiger erlassen. Bezahlt: per 120% inländischen 135, 136 M, polnischen zum Transit 114½, 115 M, russischen zum Transit 112, 113 M. Regulirungspreis 135, 136 M, unterpolnischer 116, 115 M. Transit 115, 114 M. per April-Mai inländischer 138 M Bf., unterpolnischer 117 M bez., 116½ M Bf., 116 M Gd. Transit 115½ M bez. u. Bf., 115 M Gd. — Erbsen loco polnische zum Transit Mittel- 112, 115 M, polnische zum Transit Futter- 107, 112 M, russische zum Transit Mittel- 116, 115, 116 M, Futter- 107, 111 M. — Heddrich loco russischer zum Transit 116, 119 M. — Hafer loco russischer zum Transit 112, 115 M. — Wicken loco polnische zum Transit 107 M. — Von Spiritus trafen ca. 30 000 Liter ein, die zu 42,25, 42,50, 42,25 M per 100 Liter und 100 % verkauft wurden. — Für die hiesige Sprit-Fabrik trafen 160 000 Liter und für Fahrwasser ebenfalls 160 000 Liter ein. Das Geschäft nach dem Auslande beschränkte sich auf Abwickelung früherer Verschlüsse; zu den heutigen Forderungen fehlen Käufer.

Butter.

Hamburg, 26. Februar. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Nachdem unsere Preise in voriger Woche den ungewöhnlich niedrigen Stand für feinste Butter 105 bis 107 M erreichten und Kopenhagen nicht dem entsprechend zurückgegangen war, entwickelte sich hier ein reges Geschäft. Sowohl feinste, wie zum Export geeignete zweite Qualität wurde von England stark beordert und dadurch unsere frischen Zufuhren wie auch ein Theil der gelagerten Butter endlich geräumt. Dies setzte uns wieder in den Stand, die Notirung in dieser Woche um 3 M zu erhöhen und ist auch dazu der Begehr gut geblieben. Der Platzhandel besserte sich gleichfalls, doch will fehlerhafte noch immer nicht Abnahme finden, ebenso ist der Handel in fremder Waare unverändert gedrückt. — Preisnotirungen von Butter in Partien. Usancen beim Verkaufe: 1% Decort, Tara: Drittel zum Export 16 ℔ bei 18 ℔ Holz und reine Tara: Drittel und andere Gebinde zum hiesigen Consum das ermittelte Holzgewicht. Feinste zum Export geeignete Hofbutter von Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen per 50 Kilo 105 bis 110 M, zweite Qualität Hofbutter und gestandene Partien ebendaher 100—104 M, schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 85 bis 95 M, schlesische, pommersche, thüringische — M, böhmische, galizische 70—78 M, finnländische 80—85 M, amerikanische und canadische frischere 50—70 M, amerikanische und andere ältere Butter 50—70 M.

Zucker.

Magdeburg, 27. Februar. (Wochenbericht.) Rohzucker. Das dieswöchentliche Geschäft zeichnete sich in seinem Verlaufe durch große Lebhaftigkeit, bedeutende Umsätze und gesteigerte Preise sehr vortheilhaft aus. Schon gleich zum Beginn der neuen Berichtswoche gestaltete sich der Markt ziemlich animirt; die größeren Inlands-Raffinerien nahmen für ihre günstigen Verschlüsse von raffinirten Zuckern die entsprechende Deckung in Rohwaare und acceptirten das vorliegende reichliche Angebot zu den erhöhten Preisforderungen, namentlich wenn ihnen solches in festen Offerten bei passend guter Qualität vorgelegt wurde. Die Exportfrage für Kornzucker hielt seither nicht gleichen Schritt mit dieser regen Kauflust des Inlandes, weil die jetzigen hiesigen Preise etwas über Parität des Auslandes stehen; es wurden also zur Ausfuhr nur diejenigen einzelnen Partien gehandelt, welche bezüglich Qualität den Anforderungen der Raffinerien nicht genügten. Vorübergehend schwächte sich die Stimmung des Marktes in den letzten Tagen etwas ab, wogegen sich heute wieder recht feste Tendenz geltend machte. Die Preissteigerung dieser Woche beträgt durchschnittlich 50—70 ₰ der Centner; auch die meisten der für das Inland gehandelten guten Kornzucker wurden auf Basis 88 Rendement gehandelt. Nachproducte fanden seitens der Exporteure recht gute Beachtung und besserten sich die Preise dafür ebenfalls um 30—40 ₰ für den Centner. Der Gesammtumsatz der Woche beläuft sich auf 200 000 Centner. Die aufgestellte Vorrathsliste von Kornzuckern in erster Hand, d. h. aus sämmtlichen Rohzuckerfabriken Deutschlands, ergiebt Ende Februar 1885 die Ziffer von ca. 4 496 105 Ctr. gegen gleichzeitig im Vorjahre 2 543 900 Ctr. Raffinirte Zucker hatten während der letzten 6 Tage einen sehr günstigen Markt; Käufer bewilligten für dieselben theils zur Deckung des laufenden Bedarfs, theils in Erwartung noch höherer Preise nach und nach 50 ₰ bis 1 M mehr. Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 2,70—3,00 M, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. excl. Tonne 2,20—2,50 M. Ab Stationen: Granulatedzucker, incl. 26 M, Krystallzucker I., über 98 % 26,00 M, do. II., über 98 % 25,25 M, Kornzucker, excl., von 96 % 21,50—22,00 M, do. von 95% 20,50—21,00 M, do. 88° Rendem. 20,50—21,00 M, Nachproducte, excl. 88—92 % 15,60—17,60 M, do. excl. 75° Rendement 16,80 bis 17,50 M pro 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß — M, do. fein ohne Faß — M, Melis, ffein, ohne Faß 28,00 M, do. mittel ohne Faß 27,50 M, Würfelzucker I., mit Kiste 34,00 M, do. II., mit Kiste 28,25—28,75 M. Gem. Raffinade I., mit Faß 29,00 M, do. II. mit Faß 26,75 bis 27,50 M, Gem. Melis I. mit Faß 26,00—26,25 M, do. II. mit Faß 25,50 M, Farin mit Faß 22,00 bis 24,50 M für 50 Kilogr.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Wien, 28. Februar. Die Dividende der Oesterreichischen Creditanstalt beträgt 15 Gulden.

Newyork, 27. Februar. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,83½, Cable Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122¼, Erie-Bahn-Actien 13½, Newyorker Centralb.-Actien 93, Chicago-North Western-Actien 94⅛, Lake-Shore-Actien 65⅛, Central-Pacific-Actien 34⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 42⅛, Louisville und Nashville-Actien 31¾, Union Pacific-Actien 47⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 71¾, Reading u. Philadelphia-Actien 16¾, Wabash Preferred-Actien 11¾, Illinois Centralbahn-Actien 125⅛, Erie Second-Bonds 56¾, Central-Pacific-Bonds 111¼.**

Fremde.

Hotel du Nord. Fischer a. Offenbach, Einecke a. Magdeburg, Seermann, Rosenberg, Henn und Dittkowsky a. Berlin, Krüger a. Königsberg, Kaufleute. Schäffer a. Magdeburg, Director.

Englisches Haus. Ring a. Peterhead, Niemann a. Naumburg a. d. S., Stahlkopf a. Berlin, Schütz a. Berlin, Andrioti a. Grasse, Friedemann a. Königsberg, Reinhold a. Frankfurt, Melzer a. Dresden, Schöneberg a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Giehler a. Wüstewaltersdorf, Buhler a. Waltershausen, Jacabi a. Berlin, Mösch a. Gers, Eichstädt a. Wien, Schärff a. Brieg, Alexander a. Leipzig, Frank a. Hamburg, Berger a. Dresden, Kaufl.

Hotel de Stolp. Stegmann a. Königsberg, Lustig a. Przaunitz, Braun a. Posen, Kaufleute. Lull n. Gem. a. Berzeitza, Beamter. Kaulbach a. Stolp, Möbelfabrikant.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 3½ Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Caroline Nipkow**, geb. **Moritz**, im 43. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen (2566

Danzig, d. 27. Februar 1885

Die Hinterbliebenen.

Fortsetzung der

Auction

im städtischen Leih-Amt zu Danzig, Wallplatz Nr. 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 73 587 bis 100 000, und zwar:

Montag, den 2. und Dienstag, den 3. März 1885, Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr,

mit **Kleidern, Wäsche** rc. und

Mittwoch, den 4. März 1885, Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr

mit **Gold- u. Silbersachen, Juwelen, Uhren** rc.

Danzig, den 4. Februar 1885.

Der Magistrat. (2174

Das Leihamts Curatorium.

K. v. Oppel, u. d. engl. Reg conc pract. Arzt rc. Vorst. Graben 25 III Spec. für **Geschlechts-**, Haut-, Frauen-Unterleibsleid., **Epilepsie, Homöopathie** Sprechstunden 9—10, 12—2 Uhr.

Vom 1. März ab befindet sich mein Comtoir

Hundegasse 54,

parterre. (2570

Otto Wanfried.

Madame **Busslapp** donne des leçons de français grammaire, conversation, littérature et correspondance. Jopengasse 12 au 3ième.

Nach beendeter Inventur

empfehle

Tapeten-Reste

von 6—20 Rollen, sowie die vorjährigen Dessins zu

sehr zurückgesetzten Preisen.

S. Bernstein,

Tapeten- und Teppich-Lager,

Hundegasse 125.

2512)

Blühend:

Rosen, Camelien, Orangen, Alpenrosen, Azaleen, Veilchen, Maiblumen, Hyacinthen u. vieles anderemehr empfiehlt bei augenblicklich sehr großen Vorräthen zu niedrigen Preisen (2563

A. Bauer,

Langgarten 38. (2563

Blumen-Arrangements

schön und billig.

Strohhüte und Federn

zum

Waschen u. Färben

befördert

Maria Wetzel,

Langgasse Nr. 4,

1. Etage. (2514

Stadtküche,

Hundegasse Nr. 88 und Langenmarkt Nr. 11.

Dejeuners, Diners, Soupers, einzelne Schüsseln rc. liefere prompt bei billigster Preisnotirung.

C. Bodenburg, Koch,

Austern, Hummer, Seefische, Wild-Geflügel, Pasteten, Delicatessen

aller Art rc. halte vorräthig.

Versandt prompt. D. O.

Auch für die Provinz übernehme ich selbstthätig Anfertigung von **Diners etc.** (2342

Dienstag, den 3. März, 7 Uhr,

im Saale der Loge Eugenia:

Musikalisch-theatralische Aufführung

Der Dorfbarbier,

komische Oper in 2 Acten von **Joh. Schenk.**

Vorher:

Quartett in A-dur op. 18 No. 5 . . . . **Beethoven**

Variationen über „Gott erhalte" . . . . . . **Haydn**

ausgeführt von den

Herren **Grossheim, Sperling, Theil** und **Stade.**

Num. Sitzpl. à 2 M., Stehplatz à 1 M. in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von **F. A. Weber** und bei dem Oekonomen der Loge Herrn **Neumann.** (2594

Fr. Joetze,

Königlicher Musik-Director.

Mit staatlicher Genehmigung.

VII. Pferde-Lotterie

in Marienburg in Westpr.

Ziehung am 17. April 1885.

1. Hauptgewinn: Eine complete elegante zweispännige Equipage.
2. Hauptgewinn: Eine complete elegante zweispännige Equipage.
3. Hauptgewinn: Eine einspännige Equipage.
3 Hauptgewinne, bestehend in 3 angeschirrten Reitpferden.
38 Hauptgewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchs-Pferden.
30 Gewinne, bestehend in Fahr- und Reitutensilien.
2200 Gewinne, verschiedener Art, im Werthe von 5 bis 50 Mark.

Loose à 3 Mark sind durch den unterzeichneten General-Agenten, sowie bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu beziehen.

Theodor Bertling, Gerbergasse 2.

E. G. Olschewski



empfiehlt sein mit allen Neuheiten reich ausgestattetes Lager solide und stylvoll gearbeiteter

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren

zu äußerst billigen Preisen.

Langen Markt Nr. 2,

vis-à-vis **der Börse.** (2193

Montag, den 2. März cr. beginnt mein

Gardinen-Ausverkauf.

J. D. Meissner. (1970

Restaurant

„Zum Luftdichten",

Hundegasse 110,

empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch** zum bevorstehenden Monatswechsel im Abonnement z. Preise von 27 M. Alle Delicatessen d. Saison vorräthig. Bestellungen auf Dejeuners, Diners u. Soupers, sowie einzelne Schüsseln werden in wie außer dem Hause entgegengenommen. Zimmer für geschlossene Gesellschaften stehen z. Verfügung.

Einen Posten Gardinen

Muster von voriger Saison, haben wir zum

Ausverkauf

gestellt und empfehlen

Zwirn-Gardinen

außerordentlich in der Wäsche vom besten Material gearbeitet, ca. 100 cm. breit, a Meter von 40 ₰ an, ca. 130 cm. breit, a Meter von 50 ₰ an.

Englische Tüll-Gardinen

in geschmackvollen Mustern, vorzüglich in der Wäsche und für elegante Zimmer passend. a Meter von 60 ₰ an,

Mull- und Tüll-Gardinen,

130 cm. breit mit reicher Bordure a Meter von 80 ₰ an,

Gestickte Tüll-Gardinen,

abgepaßt und vom Stück, ebenfalls sehr billig.

Manilla- und Jute-Gardinen

in verschiedenen Breiten zu **sehr billigen Preisen.** (2541

Kiehl & Pitschel,

29, Langgasse 29.

Eine Partie Damen- u. Kinderhüte

vorjähriger Saison empfiehlt

zu ganz besonders billigen Preisen

Maria Wetzel,

Langgasse Nr. 4, 1. Etage. (2513

Manufacturwaaren.	Schwarze u. weiße **Cachemires.**	**Nouveautés** in **Kleiderstoffen.**	**Warps** in solid. hübschen **Mustern für Hauskleider.**	Schwarze **Seidenstoffe.**	Kurzwaaren.
Tricotagen. Taschentücher.	**Corsets** in neuest. Facons. **Rüschen.**	**Futterstoffe** zur Damen- und Herren-Confection	**Leinewand** in allen Breiten. — **Dowlas.**	**Schürzen** in jedem Genre. — **Schürzenstoffe.**	**Satins. Sammete.**
Herrenwäsche. Damenwäsche. Kinderwäsche.	**Hemdentuche** in kleinen Stücken. — **Shirtings.**	Leinene **Tischdecken,** weiß, grau und farbig.	**Bettdecken.** — Jute-Tischdecken.	**Flanelle, Boys, Frisaden.** — Flanellhemden.	**Kragen, Manschetten, Chemisets.**
Sämmtliche **Zuthaten** zur Damen- u. Herren-Schneiderei.	Karrirte **Bezugstoffe.**	Fertige **Bett-Einschüttungen.** Daunenköper.	**Bettneffel.** — Bett-Damaste.	Wienerleinen. **Bettdrelle.**	**Mantelknöpfe. Kleiderknöpfe. Rock- u. Westen-Knöpfe** zu jedem Stoffe passend.
Tressen. Ornamente. Franzen. Gympen. Schnüre.	**Paul Rudolphy,**	**Langenmarkt Nr. 2.**			**Perlmutterknöpfe. Nickelknöpfe.** Leinene Knöpfe. Uebersp. Knöpfe. **Schuhknöpfe.**
	Schwarze **Seidene Spitzen. Tüll-Stickereien.**	**Wollene Spitzen. Zwirn-Spitzen. Litzen.**	**Häkelbänder. Häkelhaken. Häkelmuster.**	**Schweizer Stickereien. Trimmings.**	
Tischtücher. Servietten. Handtücher.	Atlasbänder. Sammetbänder.	**Kragenknöpfe. Manschettenknöpfe.**	Zephyr-Tücher. Lama-Tücher.	Seidene Tücher. Seidene Shawls.	**Cravatten. Shlipse. Cachenez.**
Strümpfe. Socken.	**Wollene Westen. Gestr. Röcke. Jagdwesten.**	**Weiße Cravatten. Ballstrümpfe. Ballhandschuhe.**	**Flanellröcke** und **Beinkleider.**	**Handschuhe,** gestr. u. gewebte. **Filzpantoffel.**	Capotten. Shawls.
Leinen-Handlung.	**Strickwolle. Zephyrwolle. Mohairwolle.**	**Oberhemden** nach Maaß, unter Garantie für gutes Sitzen und Anfertigung **eines Probehemdes.**		**Strickbaumwolle. Echte Vigogne. Imit. Vigogne.**	Wäsche-Fabrik.

Linoleum für **Schiffe.** | **Linoleum** für **Comtoirs.**

Linoleum (F. Waltons Patent)

entspricht allen Anforderungen der Hygiene, schont die Fußböden, ersetzt in decorativer Hinsicht vollständig Teppichbeläge und Parquetfußböden. In Platten geschnitten, ist **Linoleum** der zweckmäßigste Treppenbelag (glatt, braun oder glatt olive) Rollenwaare, Läufer, abgepaßte Teppiche bis 2 × 3 Meter in großer Auswahl vorräthig bei

d'Arragon & Cornicelius,

No. 53, Langgasse No. 53, Ecke Beutlergasse.

LINOLEUM FABRIKENT STAINES DELMENHORST

F. WALTON'S PATENTE

Tapeten

in imitirt Leder, Gobelin, im Stil des Rococo und der Renaissance. Coloriren von Tapeten nach Stoffproben, Naturelltapeten in den **neuesten** Mustern und **tadelloser** Qualität.

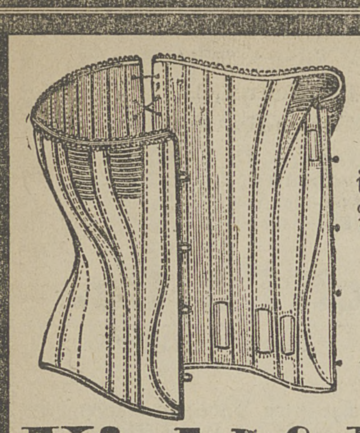
Leder-Tuchdecken

in Imitationen von weißem Tischzeug in altdeutschen Mustern. (2562

Cocus

bis zur Breite von 180 Ctm.

Linoleum für **Eßzimmer.** | **Linoleum** für **Küchen.**



Unser großes Lager in

Corsets

ist mit verschiedenen neuen Facons sortirt und empfehlen

Panzer-Corsets von 1—7 Mk.

in den Weiten von 48 bis 90 Centimetern.

Kiehl & Pitschel,

29, Langgasse 29. (2541

Complete Einrichtungen

Möbel

jeden Genres

nach neuesten Entwürfen

in **reichhaltigster** Auswahl.

L. Cuttner's Möbel-Magazin

Möbel-Fabrik.

jetzt 13 Langgasse 13.

Atelier

für

Thür- u. Fenster-Decorationen.

Billigste Preise.

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahl-Quellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät in jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (2449

Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.

Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.

Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl Nr. 75.**

Für eine hiesige Musikalienhandlung wird eine gebildete **junge Dame** (musikalisch) zu engagiren gesucht. Damen, welche in dieser Branche oder einem ähnlichen Geschäfte thätig gewesen sind, erhalten den Vorzug. Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 2560 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Kindergärtnerinnen

1., 2. und 3. Klasse suchen z. April cr. Stellung. Näheres Nachmittags von 3—5 Uhr. (2427

O. Milinowski und **A. Senkler,**

Vorsteherinnen,

Poggenpfuhl Nr. 11.

Ein tüchtiger moralischer Uhrmachergehilfe mit vollständ. Werkzeug versehen, sucht unter soliden Ansprüchen Stellung hier oder nach außerhalb. Gefl. Adressen u. Nr. 2420 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche rc. mit Wasserheizung ist Langenmarkt 10 p. 1. April c. zu vermiethen. Näh. **Langenmarkt 11** im Comtoir. (9834

Langgarten 5, 2 Tr, ist e. Wohnung besteh. a 2 groß. Stuben, Cabinet, Küche, gr. Bodenstube u. Zubehör v. 1. April od. früher zu vermiethen. Näheres parterre. (2438

Restaurant

„Zur Wolfsschlucht".

Morgen Montag, 2. d. M., Abends:

Familien-Concert.

Entree frei. (2523

Hierzu ladet ergebenst ein

A. Rohde.

NB. Empfehle vorzügliches **Bockbier.**

Café Grosse Allee,

Hannemann.

Montag, den 2. März 1885,

Großes

Künstler-Concert

des rühmlichst bekannten Solo-Septett, unter Direction **Wolff.**

Zum Besten der Abgebrannten auf dem Kassubischen Markt.

Die ganze Einnahme wird ohne Abzug diesem Zweck gewidmet. (2559

Anfang 3½ Uhr. Entree n. Belieben.

Wedekindt's Etablissement,

Jäschkenthal,

(früher **Spliedt**).

Sonntag, den 1. März 1885,

Großes Concert

der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16 unter persönl. Leitung ihres Stabstrompeters Hrn. A. Krüger.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 ₰

E. Wedekindt.

Für gute Heizung ist bestens Sorge getragen. (2458

Eugen Bieber, Uhrmacher, Breitgasse 74, nahe dem Krahnthor.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.